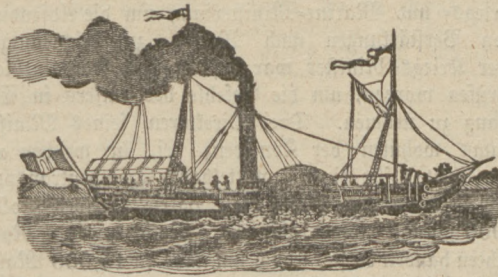


Danziger Dampfboot.

N^o. 141.

Freitag, den 20. Juni.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1862.

32ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: A. Reitemeyer's Centr.-Bzgs.- u. Annonc.-Bür. In Breslau: Louis Stangen. In Leipzig: Heinrich Hübnert, Buchhändler. In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haasenpfein & Bogler.

Bestellungen auf das mit dem 1. Juli beginnende neue Quartal der Zeitung Danziger Dampfboot werden bei allen Königl. Postanstalten, wie hier am Orte in der Expedition, mit 1 Thlr. pro Quartal angenommen. Das Monats-Abonnement beträgt hier am Orte 10 Sgr. Zugleich ersuchen wir die Freunde unserer Zeitung, für die weitere Verbreitung derselben geneigt mitwirken zu wollen. Die Redaction wird bestrebt sein, durch schnelle Mittheilung und eine sorgfältige Zusammenstellung der neuesten politischen Nachrichten, sowie durch Besprechung aller wichtigen localen und provinziellen Angelegenheiten, den Anforderungen, welche an eine Provinzial-Zeitung gestellt werden können, zu genügen.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

Turin, Mittwoch, 18. Juni.
In der Sitzung der Deputirtenkammer wurde heute die Adresse an den König in Betreff der von Bischöfen in Rom an den Papst gerichteten Adresse verlesen. Die Adresse proklamirt den Entschluß, das Recht unverkürzt aufrecht zu erhalten, welches die Nation auf ihre Hauptstadt besitzt, die einer von ihr zurückgewiesenen Landesherrenschaft unterworfen ist. Die im Vatikan ertönten Worte haben jede Transaction unmöglich gemacht. — Diese Sprache hat gründlich alle Bedenkllichkeiten hinweggeräumt, welche so lange Zeit von der Mäßigung der Italiener Zeugniß ablegten. Da die Prälaten ihre Wünsche nach einer politischen Reaction offen aussprechen, da von päpstlichem Gebiete aus Böhmerländer die Gräuel der Verwüstung über die Provinzen des Südens bringen, so muß Europa sich überzeugen, daß allein die Autorität des Königs und des Volkes von Italien die römischen Verhältnisse in Ordnung bringen kann. Die Adresse wurde nahezu einstimmig votirt. Es wurde der Vorschlag gemacht, einen Tag festzusetzen zu Interpellationen der Regierung über die römische Frage. Der Deputirte Sertori unterstützte diesen Vorschlag und griff das Ministerium an, welches er beschuldigte, in der Abhängigkeit von einer auswärtigen Macht zu stehen. Rattazzi wies diese Anschuldigung mit den Worten zurück: „Wir wahren kräftig unsere Rechte; es dürfen aber nicht die verschiedenen diplomatischen Phasen internationaler Fragen an's Licht der Öffentlichkeit gezogen werden.“ Die Kammer ging hierauf zur Tagesordnung über.

Turin, Donnerstag 19. Juni.
Aus Neapel wird vom gestrigen Tage gemeldet, daß zwei Brigantenbanden in die Provinz Bari eingebrochen seien, daß dieselben gegen Montemilone verfolgt worden und eine Niederlage erlitten haben, wobei sie einen Verlust von 16 Mann gehabt.
— Die „Monarchia nazionale“ theilt einen Auszug aus der der Gesellschaft Rothschild-Talabot erteilten Konzession zum Bau von Eisenbahnen mit. Es sollen drei neapolitanische Linien und eine in der Lombardei gebaut werden mit der Verpflichtung nach Verlauf von 6 Monaten eine Gesellschaft zu bilden, welche die lombardische Societät mit der in Central-

italien fusioniren und ihren Sitz in der Hauptstadt Italiens haben soll. Sie hat zugleich die Verpflichtung, in Neapel ein Etablissement für den Bau und das Material zu errichten. Derselben ist vom Staate ein Ertrag von 29,000 Francs pro Kilometer auf den lombardischen garantirt worden; außerdem erhält dieselbe beträchtliche Subsidien.
Semlin, Mittwoch, 18. Juni.
In Belgrad ist ein Waffenstillstand zwischen den kämpfenden Parteien eingetreten. Die Serben errichten Barrikaden in der Stadt. Vom Lande strömt großer Zuzug herein.
St. Petersburg, Donnerstag, 19. Juni.
Das „Journal de St. Petersburg“ theilt einen kaiserlichen Befehl mit, welcher die Gouverneure der Provinzen in Fällen von Brandstiftungen zur Proklamirung der Militärgesetze ermächtigt. Die Bestätigung der gefällten Urtheile soll den Gouverneuren zustehen; Raub, Mord, Brandstiftung und Vernichtung der Ernte mit dem Tode bestraft werden.

K u n d s c h a u.

Berlin, 19. Juni.
— Einem lobpreisenden Artikel des „Journal des Debats“ über Herrn v. Bismarck-Schönhausen entnehmen wir Folgendes:
Der neue Gesandte des Königs von Preußen, welcher den Grafen Pourtales ersetzt, ist am 29. Mai in Paris angekommen und hat am 1. Juni dem Kaiser die Beglaubigungsschreiben überreicht. Als dieser Minister Berlin verließ, war seine Ernennung dort kaum ein paar Tage bekannt, obgleich sein Name gleich nach Erledigung des Gesandtschaftspostens als der erste unter denen genannt ward, welche der König dazu berufen könnte. Hr. v. Bismarck-Schönhausen hat sich nun sehr beeilt, sich auf seinen Posten zu begeben und sich dem Kaiser vorzustellen, und dieser Eifer ist ein gutes Zeichen, denn er beweist, daß die preussische Regierung in dem Augenblicke, wo Preußens Parlament wieder zusammentritt, ihre diplomatische Stellung zu Frankreich regeln und sich mit der kaiserl. Regierung auf einen guten Fuß hat stellen wollen. Hr. Otto v. Bismarck ist noch jung; geboren im April 1815 zu Schönhausen an der Elbe, ist er 1851 in die diplomatische Laufbahn eingetreten. Er ist einer hochadligen Familie entsprossen, deren Ursprung bis in die slavischen Häuptlinge zurückreichen soll. Er hat glänzende Studien auf den Universitäten Göttingen und Berlin gemacht, hat Aemter in der Verwaltung bekleidet, hat eine Anzahl Jahre auf seinen Gütern gelebt unter Gutsbesitzern und Bauern. Im Jahre 1852 wurde Hr. v. Bismarck nach Wien geschickt. Graf Arnim war damals der beim österreichischen Hofe beglaubigte Minister Preußens; aber der Graf, alt, abgepaant, krank, hatte sich nach Berlin begeben, um dort die Erlaubniß nachzuziehen, sich von den Geschäften zurückzuziehen; für den Fall, daß diese Erlaubniß erteilt würde, wollte man, daß Hr. v. Bismarck sich mit diesem Posten bekannt machte, da er ihm zugehört war, wenn er erledigt werden sollte. Preußen hatte damals wichtige Interessen in Wien zu vertreten. Der Zollverein war seiner Auflösung nahe; es handelte sich darum, ihn zu reconstituiren; Oesterreich wollte daran Theil nehmen und darin dominiren; Preußen widersezte sich dem. Hr. v. Bismarck unterhielt vier Monate lang den Kampf mit eben so viel Geschick als Lebhaftigkeit, und bereitete die von Preußen gewünschte Lösung vor, die schließlich zur Geltung kam. Nach der Rückkehr des Grafen Arnim auf seinen Posten ging Hr. v. Bismarck wieder nach Frankfurt, wo er bis zum März 1859 blieb. Sieben Jahre lang hat er sich in dieser rauhen Schule von Frankfurt viel Ehre erworben; er hatte dort Preußens Rolle mitten unter den schwierigsten Umständen zu führen, und namentlich während des Krimkrieges. Keine Verlegenheit wurde ihm erspart, da Preußen gleichzeitig gegen das drängende Ansuchen Rußlands, gegen die mehr oder weniger deutlichen Wünsche Englands und Frankreichs und gegen die hinterlistigen Insinuationen Oesterreichs sich zu ver-

theidigen hatte, welches letztere mit Eifer alle Gelegenheiten ergriff, Preußens Einfluß im Schooße des deutschen Bundes zu schwächen. Gegen 1855 ließ sich Oesterreich in Frankfurt durch den Grafen Rechberg, jetzt Minister der auswärtigen Angelegenheiten, vertreten, welcher in die Discussionen und vielleicht auch in sein Verfahren eine Schärfe brachte, welche Hr. v. Bismarck nicht ertragen wollte, er, der mit den beiden Vorgängern des Hrn. v. Rechberg, dem Grafen Thun und dem Baron Prokesch, in gutem Einvernehmen gelebt hatte, und so brach zwischen den beiden Gesandten ein bestiger Zwist aus, der noch in Berlin und Wien unvergessen ist. Im März 1859 wurde Hr. v. Bismarck nach Petersburg geschickt. Er hatte dort vollständigen Erfolg und wußte sich die Achtung sowohl des Kaisers Alexander, als auch des Fürsten Gortschakoff, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, zu erwerben, dessen Ansichten sich, wie man versichert, in vieler Beziehung denen des Hrn. v. Bismarck nähern. Jetzt ist Hr. v. Bismarck in Paris, er sollte dort schon vor einem Jahre hinkommen; Graf Pourtales war vom Könige nach Berlin berufen, um das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen, welches durch die Entlassung des Hrn. v. Schleinitz vacant geworden war. Er lehnte es ab; hätte er die Auerbietungen des Königs angenommen, so würde Hr. v. Bismarck gewiß an seine Stelle getreten sein. Man versichert, daß man ganz neuerdings in Berlin daran gedacht hat, Hr. v. Bismarck die auswärtigen Angelegenheiten zu überweisen und den Grafen Bernstorff zum preussischen Gesandten in Paris zu ernennen; diese Combination wäre nun aber aufgegeben. Hr. v. Bismarck hat alles, was nöthig ist, um in Paris Erfolg zu haben, wenigstens eben so, wie in Petersburg und Frankfurt. Sechs Monate sind es her, daß Graf Pourtales in Paris starb; bis zur Ankunft des Herrn v. Bismarck sind die Geschäfte interimistisch mit einer seltenen Auszeichnung vom Prinzen Reuß, erstem Gesandtschaftssecretär, geführt worden.

— Der Polizeioberst Patzke ist, wie man uns von zuverlässiger Seite mittheilt, zum Eisenbahn-Director ernannt worden und wird noch vor dem 1. Juli nach seinem neuen Wohnort Düsseldorf abgehen.

Koburg, 15. Juni. Durch das Herzogliche Staatsministerium dahier ist angeordnet, daß das Turnen, nachdem solches vorläufig für verschiedene Lehranstalten hiesiger Stadt eingeführt worden, auch für die Schulen der Landstädte und für die Dorfschulen unter die Zahl der Lehrgegenstände aufgenommen werde. Die Herzoglichen Kirchen- und Schulämter sind mit Ausführung dieser Anordnung beauftragt und ist dieselbe ihrer ganz besonderen Sorgfalt empfohlen.

Lindau, 14. Juni. Seit einigen Tagen ist Norschach in Folge der Ankunft des Grafen Chambord und einer sehr bedeutenden Zahl von Anhängern der Bourbonen sehr belebt; insbesondere sind viele Geistliche anwesend, und soll dem Vernehmen nach zu Luzern, wohin sich der Graf Chambord in diesen Tagen begiebt, eine größere Zusammenkunft der Legitimisten stattfinden.

Haag, 15. Juni. Die japanische Gesandtschaft kam gestern Mittag mit einer königl. Dampfschiffahrt in Rotterdam an; sie wurde daselbst durch den königl. Kommissar Laudon in dem prächtigen und geschmückten Nachtclub-Gebäude empfangen. Die Japaner waren nicht wenig überrascht, auf Fahnen und Flaggen japanische Inschriften zu finden, durch welche ihnen ein herzliches Willkommen zugerufen ward. Der königl. Kommissar richtete an den ersten Gesandten eine kurze Ansprache, welche von Dr. Hoffmann aus Leiden ins Japanische verdolmetscht wurde. Der Gesandte antwortete in schlichter Weise und erinnerte daran, daß Japan länger als zwei Jahrhunderte in freundschaftlichen Beziehungen zu Holland gestanden hätte; auch versicherte derselbe, daß der hiesige Empfang den erfreulichsten Eindruck auf ihn

gemacht habe. Die Japaner wurden darauf nach der Eisenbahn geleitet. Tausende von Menschen wogten durch die Straßen, um die Gäste aus Nipon in ihrer fremdartigen Kleidung zu sehen. Dadurch aufgehalten, mußte der bereitstehende Extrazug vorerst den gewöhnlichen Zug abgehen lassen, was den Japanern sehr angenehm zu sein schien, denn sie mischten sich in dem Wartesaal unter das dort zugelassene, anständige Publikum und knüpften hier und da zwar sehr eigenthümliche, doch freundliche Unterhaltungen an. Einige derselben sprachen ein wenig Holländisch, worüber man hier nicht wenig verwundert war. Nach 1 1/2 Stunde fuhren sie mit einem geschmückten Extrazug nach dem Haag ab, woselbst die Gesandtschaft von den bürgerlichen und militärischen Autoritäten bewillkommt ward. In feierlichem Aufzuge wurden sie durch ein Spalier von Grenadieren und Jägern nach ihrem Hotel geleitet und ihnen dort ein reiches Diner angeboten. Die Japaner sind nichts weniger als steif, vielmehr frei und gewandt in ihrem Umgange; die meisten von ihnen schreiben die lateinische Schrift, und sie lassen sich gern mit Fremden ein. Wie man hört, wird der feierliche Empfang am Hofe, worüber das Programm bereits festgestellt ist, erst am 29. d. M. stattfinden, da der König sich gegenwärtig noch auf seinem Lustschloß Voo befindet.

Unsere Regierung hat sich in diesen Tagen an den Kaiser Napoleon gewandt um wegen eines Handelsvertrages mit Frankreich Unterhandlungen anzuknüpfen. Sie hat das französische Cabinet bereit dazu gefunden, so daß schon die diesseitigen Bevollmächtigten, welche die Verhandlungen leiten sollen, bezeichnet werden können. Es sind dies neben unserm Gesandten in Paris Hr. Pightonvelt ein Mitglied der zweiten Kammer van Boffe und ein höherer Finanzbeamter Hyttenhoven, welche letztere sich in den nächsten Tagen nach Paris begeben werden. — Die periodische Wahl zur zweiten Kammer hat am 10. d. Mts. in bester Ordnung stattgefunden. Das Ergebnis ist fast überall zu Gunsten der liberalen Partei ausgefallen, auch hofft man, daß bei einzelnen Nachwahlen diese Partei noch verstärkt werden wird. Es ist zwar möglich, daß in Harlem der Baron van Hall und in Leiden oder Zwolle Groen van Prinsterer gewählt werden, welche in diesen Städten mit liberalen Kandidaten zur Nachwahl kommen, doch ist für diese Leute kein rechter Platz mehr in der Kammer, denn man stimmt allgemein mit Thorbecke darin überein, daß es nach einem 9jährigen parlamentarischen Kampfe endlich Zeit geworden ist, um für das Wohlfsein des Volkes zu arbeiten und etwas Tüchtiges zu Stande zu bringen. — Die erste Kammer ist heute zur Berathung der von der Zweiten bereits angenommenen Gesetze zusammengetreten, während die letztere auf den 17. d. M. einberufen worden ist.

Turin, 16. Juni. Die „Monarchia nazionale“ constatirt das Ziel der Politik der zu Rom versammelten Bischöfe, kritisiert die Ansprache des Papstes und sagt schließlich, daß man eine ausgedehnte Reaction gegen Italien zu schaffen versucht habe. Es sei bewiesen, daß der Kampf den höchsten Grad erreicht habe. Gegen große Uebel seien große Heilmittel nothwendig. Das Gouvernement möge aufmerksam machen und schnell loschlagen, weil man den Thatfachen nach zu dem letzten Acte gekommen sei. Wenn der neue Bau gekrönt und Gerechtigkeit geübt werden, werde die nationale Uebereinstimmung von selbst kommen.

Magusa, 13. Juni. In der letzten Schlacht bei Ostrog verloren die Türken an Todten 900, an Verwundeten 179. Ueber den Verlust der Montenegriner weiß man nichts Bestimmtes. Man sagt, er betrage 300—400 Mann.

Madrid, 16. Juni. Die Regierung, von dem Wunsch befehle, die Colonien mit dem Mutterlande enger zu verbinden, hat beschlossen, denselben gemäßigte Reformen in fortschreitender Weise zuzugestehen, bis sie ohne Schwierigkeit sich derselben Gesetze wie das Mutterland erfreuen können. — Die Verschiedenheit der Ansichten, welche unter den Deputirten der Opposition vorhanden ist, hat verhindert, daß über die mexikanische Angelegenheit abgestimmt wurde.

Paris, 16. Juni. Unter obwaltenden Verhältnissen ist es bemerkenswerth, daß unter den Prälaten, welche die Adresse an den Papst unterzeichnet haben, sich fünf französische Kardinalen befinden, und obenan der Cardinal Morlot, Erzbischof von Paris und Mitglied des Regentenschaftsrathes, der noch dazu vom Kaiser Napoleon mit einer besonderen Mission an Seine Heiligkeit ausgerüstet war. Außer Morlot haben unterzeichnet: Die Kardinalen von Bordeaux, von Lyon, von Reims und von Besançon; ferner neun französische Erzbischöfe: von Bourges, Alby, Toulouse, Rennes, Aix, Auch, Avignon, Cambrai

und Sens; Johann 38 Bischöfe, voran Dupanloup von Orleans. Da diese Prälaten sich sämmtlich verpflichtet haben, im Geiste der Allocution und Adresse Propaganda zu machen, so steht in Frankreich zunächst das Erscheinen von etlichen fünfzig Hirtenbriefen bevor. Der „Moniteur“ hatte sich bei Erscheinen des römischen Einladungsschreibens entschieden gegen die Reisen der Bischöfe ausgesprochen; die Regierung hat aber bald eine andere Praxis befolgt, und der Stellvertreter Lavalette's, der Herzog von Belluno, hat den Prälaten in Rom zwei Tage vor der Rückkehr seines Chefs noch ein großes Fest gegeben.

Man entwickelt eine ungemeine Thätigkeit im Kriegs- und Marine-Ministerium, um die Absendung von Verstärkungen nach Mexiko zu beschleunigen. Der Kriegs-Minister war gestern nach Fontainebleau berufen worden, um die Befehle des Kaisers in Empfang zu nehmen. Drei Direktoren seines Ministeriums wohnten der Konferenz bei, in welcher alle Einzelheiten für einen unmittelbaren Truppentransport festgesetzt wurden. Wie die „Patrie“ meldet, sollen 5000 Mann sofort abgehen. Nach anderen Nachrichten handelt es sich jedoch um nahe an 15,000 Mann. Auch heißt es mehr und mehr, daß Surien de la Gravière als außerordentlicher Regierungs-Kommissar sofort nach seiner Ankunft wieder nach Mexiko zurückkehren soll. — Wie man in den diplomatischen Kreisen versichert, will Frankreich trotz der von England verweigerten Theilnahme, das Projekt einer Vermittelung zwischen dem Norden und dem Süden der Union nicht fallen lassen. Baron Mercier soll neuerdings darauf bezügliche Instructionen erhalten haben.

London, 14. Juni. Das offiziöse „Hofcircular“ meldet heute, daß die Königin sich nicht nur der besten Gesundheit erfreue, sondern sich allmählig wieder von ihrem Schmerze erhole. Sie hat die Zöglinge ihrer Parkschule (50 Knaben und eben so viel Mädchen der im Windsor Park angestellten Arbeiter, die sie kleiden und erziehen läßt) allesamt nach der allgemeinen Ausstellung geschickt und vielen anderen Kinderinstituten Eintrittskarten zum Geschenk gemacht.

Die in der gestrigen Parlamentsitzung abgegebenen Erklärungen Russel's und Palmerston's sind die besten und unzweideutigsten Widerlegungen des in den letzten Tagen abermals aufgetauchten Gerüchtes von einer bevorstehenden Vermittelung der beiden Westmächte in den amerikanischen Angelegenheiten. Beide haben es entschieden in Abrede gestellt, daß England und Frankreich gegenwärtig die Absicht hätten, ihre Vermittelung anzubieten; Earl Russell mit mehr, Lord Palmerston mit weniger Worten, beide jedoch in den unverfänglichsten Ausdrücken. Demnach ist man füglich zur Annahme berechtigt, daß „Patrie“ und „Times“, als sie vor einigen Tagen einen Vermittelungsantrag als bevorstehend ankündigten, blos ihre Zuhörer in die Welt steckten, um das Terrain zu sondiren. „Times“ zieht die ihrigen heute mit gewohnter Angenehmheit rasch wieder ein und schreibt: Es wird wohl Niemand Lust haben, mit der Regierung wegen ihrer Entschliezung (der Nichtintervention) zu zanken. Ein Vermittelungsantrag im gegenwärtigen Augenblicke könnte doch nicht mehr sein, als eine Meinungsäußerung über das muthmaßliche Ende des Krieges. Angenommen würde es aber auf keinen Fall vom Norden, der auf die Erfolge in Tennessee und Louisiana, der auf sein zahlreiches Heer und den guten Cours seines Papiergeldes stolz ist, und noch immer der Ansicht hulbigt, daß der Krieg in ein bis zwei Monaten zu Ende sein werde. Bedenkt man, wie eifersüchtig Amerika auf alles, was England thut, sich gebärdet, dann wird man zugeben müssen, daß es nicht gerathen für England wäre, auch da die Initiative zu ergreifen, wo es sich blos um ein Anerbieten seiner guten Dienste handelte. Das bleibe dem Kaiser der Franzosen überlassen u. s. w.

Einem Ausweise des englischen Hauptpostamtes entnehmen wir folgende Einzelheiten über die Geschichte der Postmarken. Zuerst wurden sie in London eingeführt — am 10. Jan. 1839 — und 10 Jahre lang machte außer England kein Staat weiter von ihnen Gebrauch. In Frankreich tauchten sie erst am 1. Jan. 1849 auf, die Thurn und Taxische Post führte sie im Jahre 1850 auf deutschem Boden ein, und gegenwärtig befinden sie sich in 69 europäischen, 9 afrikanischen, 5 asiatischen, 36 amerikanischen und 10 australischen Staaten in Gebrauch. In den Ver. Staaten von Amerika allein giebt es an 50 verschiedene Postmarken. Auch giebt es deren in Bantiemensland, Hayti, Natal, Honolulu und Liberia. Seitdem die Jugend sich hier zu Lande auf das Anlegen von Postmarken-Sammlungen verlegt hat (sie lernt dabei etwas Geographie) giebt es eine eigene Börse für diesen sonderbaren Geschäftszweig. Indische und amerikanische Marken haben natürlich hier keinen Werth, dagegen werden russische und honolulische eben jetzt gut bezahlt, da sie rar auf dem Markte sind. Der Gründlichkeit wegen sei noch bemerkt, daß alle

Staaten sich viereckiger Postmarken bedienen. Nur die vom Cap sind dreieckig geschnitten.

Kopenhagen, 16. Juni. Das nordische Studentenfest und die Theilnahme, welche alle Stände und Parteien, im Gegensatz zu dem ängstlichen, engherzigen Geiste früherer Zeit, demselben widmen, bildet so gut wie den einzigen Gegenstand der Unterhaltung, vor dem alles Andere einstweilen in den Hintergrund tritt. Die ersten Familien der Stadt haben den fremden Gästen ihre Häuser als Herberge geöffnet, und sie ihrerseits wissen die ihnen geschenkte Gastfreiheit nicht genug zu rühmen. Auch auf die hiesigen Studenten wirkt die dem nihilistischen Hang zur Auflösung alles Edlen und Aushöhlung des Charakters durch Spott und Witzsucht entgegengesetzte positivere, fast romantische Begeisterung, welche dem schwedischen sowohl als dem norwegischen Wesen mehr eigen ist, erfrischend und heilsam anregend. Interessant ist es endlich, unter den Schweden Nachkommen und Träger berühmter Namen zu sehen, z. B. einen Enkel Tegners und Gejers, welche beide, mit einem Nachkömmling des Urhebers der norwegischen Verfassung, Schweigaard, bei Hrn. Orla Lehmann logiren.

Petersburg, 14. Juni. Das allgemeine Interesse ist natürlicherweise noch immer mit den großen Feuersbrünsten und ihren Folgen beschäftigt. Zunächst gilt es den Tausenden von Unglücklichen, welche ihr ganzes Hab und Gut verloren haben, Brot, Bekleidung und Erwerb zu verschaffen. In dieser Beziehung herrscht hier die größte Regsamkeit. Die Bittungen wimmeln von Vorschlägen und Anerbietungen, und es bleibt glücklicherweise nicht bei Worten, die That folgt ihnen nach. Die Privatwohlthätigkeit wird durch die Maßregeln der Regierung unterstützt und durch das Beispiel des Hofes angefeuert. Der Kaiser hat aus seinen eigenen Mitteln vorläufig 25,000 Rubel zur augenblicklichen Unterstützung der Abgebrannten angewiesen, die Kaiserin für sich und ihre Kinder 29,000 Rubel. Auch nimmt das eigene Comtoir der Kaiserin Privatbeiträge entgegen. Von den Maßregeln der Regierung ist zu erwähnen, daß mehrere öffentliche Gebäude zur Aufnahme der Obdachlosen bestimmt worden sind. Auch viele Private geben ihre Häuser dazu her. Ein Special-Comité ist ernannt, welches die Größe des durch die Feuersbrünste verursachten Schadens erforschen soll. Zur Sicherheit der Stadt ist dieselbe Zeitweise in drei Militär-Verwaltungen getheilt, ferner ward bestimmt, das Alle, welche mit Apparaten und Materialien zur Brandstiftung ergriffen werden, sowie alle Unruhstifter, binnen 24 Stunden durch ein Kriegsgericht abgetheilt werden sollen. — Die Geistlichkeit will durch Gebete weiteres Unglück beschwören. Seit vorgestern werden nämlich in allen hiesigen Kirchen nach der Messe besonders Gebete um Abwendung solcher Unglücksfälle, wie die, von welchen die Stadt eben betroffen worden ist, abgehalten. — Das Gerücht von großen Feuersbrünsten in Moskau wird in der „N. B.“ dementirt; daß jedoch auch in dieser Brand-Anfang d. Mts. mehrere nicht unbedeutende Brandfälle vorgekommen sind, wird und kann dadurch nicht widerlegt werden, da sie Thatfachen sind. Leider treffen aus der Provinz täglich neue Fiobsposten ein. Ein Telegramm aus Nowgorod meldet, daß am 8. d. die Stadt Borowitschi zur Hälfte niedergebrannt ist, darunter auch einige Gerichtsgebäude. In Ddessin, wo es schon in der letzten Mai-Woche dreimal gebrannt hat, sind in voriger Woche wiederum bedeutende Brandschäden vorgekommen. Endlich brach in der Nacht vom 12. in Tschernigow ein Feuer aus, welches eine Kirche, 27 Häuser, 17 Schuppen und 133 Verkaufsbuden in Asche legte. — Die Stadt Wilna hat am 10. d. durch Sturm, Hagel und Regen bedeutend gelitten.

Sokales und Provinzielles.

Danzig, den 20. Juni.

Als Vorsteher an der St. Bartholomäikirche wurde in der gestrigen Magistrats-Sitzung Herr Böttchermeister Liedtke erwählt.

[Victoria-Theater.] Gestern wurde in diesem Theater, welches von Tag zu Tag in der Gunst des Publikums steigt, das Benedikt'sche Lustspiel: „Ein Lustspiel“ gegeben. Trotz des starken Regens, welcher etwa eine Stunde vor dem Beginn der Vorstellung eintrat und den Weg aus der Stadt nach wider alles recht beschwerlich machte, hatte sich dennoch wider alles Erwarten ein sehr zahlreiches Publikum versammelt. Nun, es wird auch Niemandem leid gewesen sein, den Gang ins Theater gemacht zu haben; denn die Vorstellung des benannten Lustspiels war eine ebenso gelungene wie amüsante. Es wurden sämmtliche einzelne Rollen wacker gespielt. Zudem war das Ensemble ein vortreffliches. In der Rolle des Musik-Directors Bergheim lieferte Herr Dombrowski einen schönen Beweis seiner Fähigkeit, mit psychologischem Verständnis seine Aufgabe zu erfassen und naturgetreu zu charakterisiren. Hr. Gründer gab die Rolle der Wwe. Franziska

Hainwald mit vielem Anstand, aber dabei auch mit der leichtesten Gefälligkeit, welche der Charakter des Lustspiels unbedingt erfordert. Hr. Gerhard war als Ernestine höchst anmuthig und spielte die Rolle allerliebste, und Hr. Schäffer ging als Agnes über das Maß von Naivität, welches die Rolle erfordert, nicht hinaus, so daß sie mit derselben eine recht ansprechende Wirkung erzielte. Die Herren Krohneim (Brümmer), Wolter (Fichtenau) und v. Moser (Dr. West) beherrschten ihre Rollen mit der vollen Sicherheit gewiegener Künstler, und Herr Wagner fand selbst in der kleinen Rolle des Aufwärters Tümpel Gelegenheit, seine vis comica in sehr belustigenden Farben spielen zu lassen. Recht brav war auch Frau Martini als Frau Waktrop.

Im nächsten Monat wird, wie verlautet, Herr Hendrichs vom Königl. Hoftheater zu Berlin auf der Bühne des hiesigen Victoria-Theaters Gastrollen geben.

Die Donnerstags regelmäßig stattfindende Sitzung des hiesigen Criminal-Gerichts wurde gestern ausgefetzt, da wegen der Feier des Frohnleichnamfestes an diesem Tage mehre vorgeladene Zeugen katholischer Religion zu erscheinen verhindert waren.

Graudenz, 18. Juni. An Stelle des nach Stettin versetzten Majors Reclam hat Herr Major Janke die Führung des 3. Bataillons (Graudenz) des 1. Garde-Landwehr-Regiments erhalten, nachdem demselben als Major in der 1. Ing.-Inspektion und Ingenieur vom Platz der Festung Graudenz der Abschied bewilligt worden war.

[Gefährliche Nachbarschaft.] In einem Hause der sogenannten Neuen Welt wohnt der Schneider Brock in einer Stube und in einer andern der Zimmergeißel Lerch. Des Ersteren Kinder hatten aus ihrem Kinderfreunde ein Lied auf die „Lerche, die muntere Sangerin der Lüfte“, zu lernen und sie übten an demselben ihr Deklamations- und Gesangstalent so fleißig, daß die Frau Lerch auf den Argwohn kam, das Loblied auf ihre kleine Namensvetterin sei ein Spottlied auf sie selbst. Sie verbat sich dasselbe deshalb, da jedoch der Vater der fleißigen Kinder, wie billig — dieselben nicht in ihren Vernübnungen stören wollte, vielmehr ihren Eifer dadurch noch anspornte, daß er mitsang und mitdeklamirte und diese Uebungen um so eifriger fortgesetzt wurden, sann sie auf Rache und drohte, ihrem Stubennachbar die Augen zu verbrennen. Eines Tages voriger Woche wartete sie an der Hausthür auf ihn und goß ihm einen Topf siedenden Kaffee ins Gesicht, so daß der Mann in Gefahr steht, sein Augenlicht einzubüßen, wodurch er natürlich erwerbsunfähig werden würde. Man sollte nicht glauben, daß der harmlose Preussische Kinderfreund doch ein Unheil anrichten könnte.

Königsberg. Am schwarzen Brett sieht man gegenwärtig folgenden Anschlag des akademischen Senats vom 31. Mai 1862: „Ein großer Theil der Studierenden hat am 8. Mai d. J. einen akademischen Lehrer in einem öffentlichen Aufzuge eine Ovation dargebracht, ohne dazu den Consens des akademischen Senats eingeholt zu haben. Außerdem machen es die ermittelten Umstände unzweifelhaft, daß mit dieser Huldigung eine Demonstration verbunden werden sollte, welche die Beleidigung eines anderen akademischen Lehrers bezweckte. Dieser Vorfall belundet die Absicht der betheiligten Studierenden, in den Kampf der politischen Parteien einzutreten und durch Demonstrationen ihre Theilnahme an dem politischen Leben darzulegen. Der akademische Senat nimmt aus diesem Falle Veranlassung, den Studierenden seine ernste Mißbilligung darüber auszusprechen, daß die Beziehungen der akademischen Lehrer zu den Studierenden auch in ein der Wissenschaft und dem Unterrichte fremdes Gebiet geleitet sind und die außeramtliche Thätigkeit der akademischen Lehrer ein Gegenstand der demonstrativen Kritik der Studierenden geworden ist. Mit Rücksicht auf die obwaltenden besonderen Umstände des Vorganges ist von einem weiteren Disciplinarverfahren zwar Abstand genommen, der akademische Senat verbindet aber mit diesem Erlasse die dringende Mahnung an die Studierenden, in richtiger Würdigung des akademischen, wesentlich dem Studium gewidmeten Berufes künftig Alles zu unterlassen, was als Mißbrauch des wissenschaftlichen Verkehrs angesehen werden muß. Das Verhältnis der akademischen Lehrer zu den Studierenden verbietet jede Demonstration, welche die politischen Anschauungen der Studierenden den Lehrern gegenüber an die Öffentlichkeit bringen soll und der akademische Senat erwartet, daß die Studierenden im Hinblick auf die schweren Strafen, mit welchen die Beleidigung akademischer Lehrer bedroht ist, aus diesem Erlasse ausreichende Gründe zu der Erkenntnis nehmen werden, daß die milde Beurtheilung des Verfahrens vom 8. Mai c. die gezielte Abmündung ähnlicher Unternehmungen nicht ausschließt. — Ein anderer Anschlag am schwarzen Brette betrifft den Studierenden in Erinnerung, daß es unstatthaft und unschicklich sei, Hunde in das Albertinum oder gar in die Collegia zu bringen, wie das in letzter Zeit häufig geschieht.“

Wie uns mitgetheilt wird, hat auch der Rastenburger Kreisstag in seiner Sitzung vom 18. d. den Beschluß gefaßt, zum Bau der Königsberg-Pillauer Eisenbahn die Summe von 25,000 Thalern in Kreisobligationen zur Verfügung zu stellen.

Man beabsichtigte bekanntlich mit der Einweihung des neuen Universitäts-Gebäudes auch die Enthüllung des Kant-Denkmal vor sich gehen zu lassen. Diese Feier wird aber wiederum für eine fernere Zeit hinausgeschoben, da das zum Denkmal gehörige, kunstvoll aus Stein gehauene Piedestal noch nicht fertig ist.

Zuletzt. Zu der am 18. und 19. d. M. in Gotha stattfindenden Bundesversammlung freier religiöser Gemeinden sind die Herren Herrendorfer und Fr. Schütz abgereist; auch aus Königsberg, Danzig und Elbing werden mehrere Mitglieder der Gemeinden in Gotha anwesend sein.

Bromberg. In der heutigen öffentlichen Sitzung des hiesigen Kreisgerichts, Abtheilung für Criminal-Sachen,

erschien der Literat Hr. C. Rattner auf der Anklagebank, beschuldigt, den öffentlichen Frieden durch seine Brochüre: „Deutsche Abrechnung mit den Polen“, gefährdet zu haben. Der Gerichtshof erkannte auf „schuldig“ und verurtheilte den Angeklagten zu 20 Thlrn. Geld- oder 14 Tagen Gefängnißstrafe. Von Seiten der Staats-Anwaltschaft war eine Strafe von 40 Thlrn. beantragt worden.

Polen, 14. Juni. Ueber die Ankunft des Erzbischofs v. Przyluski in Rom wird Folgendes mitgetheilt: „Am 28. Mai 3 Uhr Nachmittags langte mit dem Bahnzuge von Civitavecchia der hochwürdigste Primas von Polen hier an. Die Landleute empfingen ihn auf dem Bahnhofe und begleiteten ihn nach dem alten Palast der Königin Marie, dem ehemaligen Gesandtschaftshotel Polens auf dem Monte Pincio, wo Se. Gnaden Wohnung nahmen. Am Himmelfahrtstage bei der Andacht im Lateran sahen wir die drei Oberhirten unseres zerrißenen Vaterlandes neben einander — unter der Fahne von Sobocim — die ewige Einheit Polens in dem Zeichen der katholischen Bergangeheit, die Einheit der Kirche durch die Kirche, darstellen. Nur Galizien fehlte leider! Der Anblick der ungeschwächten Kraft des päpstlichen Armes, der sich zum Segen über die ganze Welt ausstreckt, muß, wir zweifeln nicht daran — unseren beiden Bischöfen aus dem russischen Gebiet Hoffnung und Muth einflößen. Was ist der nördliche Riese gegenüber der Kirche, da die Kirche Roms nicht von Eis, sondern von Marmor und Granit erbaut ist, und nicht ein einzelnes Reich, sondern die ganze Welt darstellt; ist der Czar mächtiger als der Cäsar? . . . Der hochwürdigste Erzbischof und Primas wurde am 3. Juni früh von Sr. Heiligkeit mit der größten Herzlichkeit und den höchsten Ehren empfangen. Obgleich eine Anzahl von Erzbischöfen und Bischöfen schon länger des Empfanges harpte, ließ der h. Vater ihn doch vor diesen einführen. Er zeichnete ihn auf besondere Weise aus als den Vertreter und Führer der Nation während des Interregnums.“ — Ein päpstlicher Kammerherr, Wlad. Kulczycki, dankt gleichzeitig mit diesem Bericht dem Probst Prusinowski in Grätz für eine Sendung von 937 Thlrn. zum Besten der Bulgaren, der syrischen Christen und derer in Umbrien und in den Marken, indem er nicht nur den Segen Sr. Heiligkeit, sondern auch vollkommenen Ablass für Herrn Prusinowski, die Beitragenden und die ganze polnische Nation beischließt.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Dieb und Hehler.] Auf der Anklagebank erscheint ein Angeklagter, der kaum dem Knabenalter entwachsen zu sein scheint. Er nennt sich Johann Schulz, ist aber auch noch unter einem andern Namen bekannt. Ueber sein Alter weiß er nichts Bestimmtes anzugeben; doch meint er, daß er etwa 16 Jahre alt sein würde. Aus seinen Personal-Acten ergibt sich, daß er bereits früher mehrere Male wegen Diebstahls bestraft ist. Jetzt ist er angeklagt, aus einem Hause im Zischkenthal ein werthvolles Kästchen gestohlen zu haben. Er ist des Diebstahls geständig und wiederholt seine frühere Aussage, das Kästchen einem seiner Spießgesellen, dem 22-jährigen Arbeiter Julius August Krause, behufs des Verkaufs übergeben zu haben. Dieser befindet sich unter der Anklage der Hehlerei neben ihm auf der Anklagebank. Er läugnet die Angabe des Schulz nicht, bedauert aber sehr bei dem veruchten Verlaufe so unvorsichtig zu Werke gegangen zu sein. Denn er habe sich, sagte er, verleiten lassen, das Kästchen im Zischkenthal selbst zu verkaufen, und da sei es denn kein Wunder, daß die ganze Angelegenheit so schnell an's Licht gekommen. Das Unglück habe seinen Grund allein darin, daß der Schulz so geldgierig gewesen. Auf Grund dieses Selbstgeständnisses wird Krause, der ebenfalls früher wegen Dieberei mehrfach bestraft worden ist, zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen und Stellung unter Polizeiaufsicht auf die Dauer eines Jahres verurtheilt. Das Erkenntniß gegen Schulz wird nicht sogleich gefällt, weil erst durch den einzuholenden Laufschein desselben festgestellt werden muß, ob er das 16. Lebensjahr überschritten hat. Ist dies der Fall, so hat er eine bedeutend schärfere Strafe zu erwarten.

Musikalisches.

Von G. Döring's „Choralbuche“ ist die 4. Lieferung erschienen und zeugt gleich den früheren von des Verfassers Befähigung, gründlichem Fleiße und liebevoller Sorgfalt. Sie zählt zunächst die mehrstimmigen geistlichen Gesang- und Orgelbücher (Choralbücher) des 18. und 19. Jahrhunderts auf. Deren Reihe beginnt überhaupt mit dem 18. Jahrhundert, während die älteste gedruckte Partitur, die man kennt, schon 1577 in Venedig erschienen und die italienische Tabulatur, mit Ziffer-Buch ohne Mittelstimmen, bereits von Viadana eingeführt war, der Name „Choralgesangbuch“ aber zuerst vom Württembergischen Cantor Speer um 1681 gebraucht wird. Der Herr Verfasser zählt aus dem 18. Jahrhundert 36 Choralbücher auf (darunter auch z. B. eins von Rein zum „Schleswig-Holsteinischen Gesangbuche 1755“), aus dem 19. Jahrhundert außer vielen einstimmigen Melodienbüchern 14 zweistimmige, 9 zwei- und dreistimmige, 27 dreistimmige, 5 ein- und mehrstimmige, 4 drei- und vierstimmige, 189 vierstimmige nebst 29 für 4 Männerstimmen. Interessant sind auch die zugesügten Nachrichten über die in Dänemark, Schweden, Holland und England gangbaren evangelischen Liederbücher. Das zweite Buch des Werkes (von S. 229 ab) behandelt die geistlichen Lieder und ihre Verfasser, zur Uebersicht in 6 Perioden getheilt, wovon diese Lieferung die 3 ersten umfaßt. Die erste, die des kindlich frommen Gemüths und der felsenfesten Glaubensstärke, (man könnte vielleicht noch hinzufügen: zuweilen der streitbaren Begeisterung für die evangelischen Dogmen gegenüber den katholischen) geht von Luther bis Ringwaldt, (1524—88)

und zeigt in Sprache, Reim, Metrik noch viel Unregelmäßiges, zumal manche dieser sogenannten Chorale nur Uebersetzungen und Bearbeitungen von Psalmen oder alten lateinischen Kirchengesängen sind. Die zweite Periode geht bis auf Paul Gerhard (1650) und umfaßt auch die Beiträge der „fruchtbringenden Gesellschaft“, sowie die der „preussischen Dichterschule“. P. Gerhard macht Epoche, weil er „das Kirchenlied vom Standpunkte des allgemeinen Kirchenglaubens auf den des Gemüthes und des persönlichen Glaubensgefühles, zu einer neuen Entwicklungsstufe der subjectiven Lebendigkeit hinüberführte“. In ihm vereinigt sich die sichere Kraft des kirchlichen Bekenntnisses mit der höheren lyrischen Begabung und Bildung seiner Zeit. Die dritte Periode geht bis zur Pietistenzeit, bis Phil. Jac. Spener (1692) und zeichnet sich durch höhere Kunstfertigkeit, auch durch die Betheiligung zahlreicher Fürsten und Fürstinnen an der Bereicherung des hymnologischen Volkschazes aus. — Möge es dem Herrn Verfasser gewährt sein, bei ungeförter Gesundheit die noch fehlenden Lieferungen des Werkes recht bald im Drucke vollendet zu sehn; namentlich darf man vom dritten Buche, welches praktische Fingerzeige für die Behandlung des Choralgesanges enthalten soll, bei der gebiegenen Kenntniß und langjährigen Erfahrung des Verfassers noch Vortreffliches erwarten. Br.

Vermischtes.

*. In London ist ein Schlupfwinkel von Pferde Dieben entdeckt worden, die sich vor den andern ihres Gleichen dadurch auszeichneten, daß sie die gestohlenen Thiere nicht etwa zum Verkaufe brachten, nein! das wäre allzugesährlich gewesen, sie verfuhrten anders. Sie brachten die Thiere, — von Lords oder Fuhrleuten gleichviel — in ihre Höhle, schlachteten sie, kochten das Fett aus, salzten das Fleisch ein oder lieferten es als Roßfleisch oder bergleichen auf Schiffe oder in Speisehäuser. Manches Filet eines alten Kenners wurde als Boeuf a la Mode servirt, manches Rippenstück als Beefsteak. Die Industrie ging lange vortreflich von Statten, bis endlich die Argusaugen der Polizei und deren hundert Arme dem Spiel ein Ende machten.

*. Keine saure, geronnene Milch mehr! Wiener Blätter schreiben Folgendes: Sollte eine unserer schönen Lekturinnen die Meldung bekommen, daß die Sahne für die Kaffeegesellschaft sauer geworden sei, so braucht sie deshalb kein saures Gesicht zu machen, sondern sie läßt aus der nächsten Apotheke sich $\frac{1}{2}$ Loth Natronlösung holen. Man tröpfelt vorsichtig von der Natronlösung so lange in die Sahne, bis der Geschmack süß geworden ist. Kein Feinschmecker ahnt es, daß vor wenig Minuten die Sahne verdorben war.

Handel und Gewerbe.

Danzig, 19. Juni. Wir behielten auch in der letztverfloffenen Woche sehr nasses Wetter, es regnete täglich und mitunter in Strömen. Der Wind ist seit vorgestern östlich geworden, in der Witterung aber keine Aenderung eingetreten. Die auswärtigen Getreide-Märkte stehen jetzt ganz unter dem Einfluß der Wetterspekulation, jeder Regenguß ist begleitet von besserer Nachfrage, jeder Sonnenstrahl von Vernachlässigung im Geschäfte. Im Allgemeinen hört man aber noch keine Klagen über Lager, Rost oder Verpätung der Ernte, wie es sonst wohl sehr schnell der Fall zu sein pflegte. Der Roggen-Einkauf soll in Frankreich nun bald beginnen, Weizen in vierzehn Tagen folgen, und die südlichen Grafschaften von England werden erst in drei Wochen mit der Weizen-Ernte anfangen. Der jetzt fallende Regen dürfte also vorläufig wohl nur dem Heumachen schädlich sein, dagegen aber für das Sommer-Getreide von unendlichem Nutzen! So lange demnach nicht begründete Klagen über schädlichen Einfluß auf die Weizenfelder laut werden, können wir die gegenwärtige Anregung im Handel auch nur für vorübergehende Wetterspekulation halten und sie der Beachtung der Weizen-Inhaber zum Verlaufe empfehlen. — Seit heute vor acht Tagen hat unsere Erde recht lebhaftes Leben gehabt und der ganze Umiß in Weizen erreicht das Quantum von circa 2800 Last Weizen, wobei es denn auch nicht ausbleiben konnte, daß Preise eine steigende Richtung annahmen und ziemlich 5 Sgr pr. Scheffel höher als zur billigsten Zeit stehen. Die Depesche von gestern aus London meldet unveränderte Preise und schönes Wetter, dadurch ist denn vorläufig der Kaufstift ein Ende gemacht und waren heute nur 50 Last fl. 5 pr. Last billiger wie gestern zu placiren. — Roggen machte sich in Folge von einigen Klagen aus Holland über Rost fester und die schönen gefunden Proben sind eine Kleinigkeit höher, wie in vergangener Woche zu placiren. — Erbsen vielleicht etwas leichter zu verkaufen, jedoch im Ganzen sehr wenig Begehrt. — Gerste und Hafer ohne Handel. — Von Rübsen ist noch nichts angekommen, die Stimmung für den Artikel scheint sich zu befestigen. — Spiritus ohne Zufuhr, nomineller Werth unverändert.

Wollberichte.

Berlin, 17. Juni. Das Geschäft auf den Lägern nimmt hier einen ziemlich regen Anfang; ca. 1000 Ctr. Rammwollen sind, wie wir erfahren, heute etwa 5—6 Thlr. unter vorjährigen Preisen gekauft worden. Stettin, 16. Juni. Der Wollmarkt ist viel stärker befahren als in den letzten beiden Jahren, aber das Geschäft eröffnete heute sehr schleppend. Gestern sind noch ein paar Posten hinterpommerische Wollen von der Bahn zu ca. 8 Thlr. unter vorjährigen Preisen genommen. Die Inhaber fanden heute wenig Entgegenkommen bei den Käufern, welche besonders in Folge der sich immer allgemeiner verbreitenden Lupinenfütterung sehr mäßige Wollen erheblich niedriger kaufen wollen. Im Durchschnitt ist der Abschlag auf 6—8 Thlr. anzunehmen, schlechte Wäsche ist noch 1—2 Thlr. niedriger bezahlt; dagegen einzelne Posten auch nur mit $\frac{3}{4}$ —5 Thlr. nie.

driger verkauft worden. Gegen Mittag wurde das Geschäft ganz stille und die vorher gebotenen Preise waren nicht mehr zu bedingen. Die Zufuhren betragen bis heute Mittag 19,719 Ctr. gegen 15,599 Ctr. in 1861, 11,312 Ctr. in 1860 und 19,767 Ctr. in 1859. Die Wäsche und das Schurgewicht sind sehr verschieden, im Durchschnitt aber eher geringer als im vorigen Jahre ausgefallen.

17. Juni. Nachdem gestern Nachmittag nur noch wenige unbedeutende Posten zugeführt wurden, gestaltete sich das Geschäft lebhafter, da die Producenten in ihren Forderungen nachließen, so daß am Abend vielleicht noch ca. 4000 Ctr. unverkauft blieben, größtentheils in zweiter Hand befindlich. Auch heute früh ging der Verkauf ziemlich schnell von Statten, so daß gegen Mittag der Markt als vollständig beendet betrachtet werden konnte. Von Wollen erster Hand sind nur 2 oder 3 Posten wegen zu hoher Forderungen unverkauft geblieben, die zu Lager gehen. Die gestern Nachmittag und heute früh abgeschlossenen Verkäufe zeigten einen etwas höheren Rückschlag, der durchschnittlich auf 10 bis 11 Thlr. anzunehmen war.

Meteorologische Beobachtungen.

Juni.	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien in Reaumur.	Wind und Wetter.
19	4	332,29	+ 12,1	Dst, mäßig bezogen, Regen.
20	8	329,77	12,3	SW. do. do.
	12	329,82	12,5	NW. frisch, do.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 20. Juni:
 Weizen, 540 Last, 133pfd. fl. 582½, 131.32pfd. fl. 560—fl. 565, 130pfd. fl. 550, 129pfd. fl. 540, 128pfd. fl. 530.
 Roggen, 23 Last, fl. 340 pr. 125pfd.
 Gerste, gr., 25 Last, 114pfd. fl. 270, 111.12pfd. fl. 261.
 Berlin, 19. Juni. Weizen 65—80 Thlr.
 Roggen 50—52½ Thlr. pr. 2000pfd.
 Gerste, große und kl. 33—36 Thlr.
 Hafer 23—25½ Thlr.
 Erbsen, Koch- und Futterwaare 47—54 Thlr.
 Rübsöl loco 13½ Thlr.
 Weizen loco 13½ Thlr.
 Spiritus 19½ Thlr. pr. 8000% Tr.
 Stettin, 19. Juni. Weizen 74—79 Thlr.
 Roggen 48—49 Thlr.
 Rübsöl 13½ Thlr.
 Spiritus 19 Thlr.
 Königsberg, 19. Juni. Weizen 84—89½ Sgr.
 Roggen 55½—60 Sgr.
 Gerste gr. 43 Sgr., kl. 36 Sgr.
 Erbsen, w. 56½ Sgr.
 Spiritus ohne Faß 18½ Thlr.
 Bromberg, 19. Juni. Weizen 125—28pfd. 62—66 Thlr.
 Roggen 120—25pfd. 43—45 Thlr.
 Gerste gr. 28—30 Thlr., kl. 23—28 Thlr.
 Erbsen 38—42 Thlr.
 Spiritus 17½ Thlr.

Angekommene Freunde.

Im Englischen Hause:
 Major v. Versen u. Sohn a. Berlin. Lieutenant im I. Garde-Regt. v. Arnim a. Potsdam. Rechtsanwalt Ushenborn n. Sohn a. Hirschberg. Rentier Hartwig a. Danzig. Gutsbesitzer Zaleski a. Wilna. Kaufleute Hirsch u. Seckelsohn a. Berlin, Bames a. Frankfurt a. M., Engert a. Limbach u. Saury a. Graß. Secedent-Aspirant Ghäden a. Berlin.
 Hotel de Berlin:
 Kaufl. Meyer a. Leipzig, Meyer, Gabriel, Goldbauer u. Selenge a. Berlin, v. Meyer a. Stettin und Gotthardt a. Posen. Rentier Vög a. Sagan.
 Walter's Hotel:
 Frau Steuer-Inspector Hermes u. Fräul. Lehmann a. Marienwerder. Rentier Schmidt a. Berlin. Rittergutsbes. Pieper a. Puc u. Boy u. Gemahlin a. Kapke. Kaufl. Fischer a. Miesenburg u. Müller a. Gummerzbach. Inspector Berger a. Königsberg.
 Hotel de Thorn:
 Kammerherr Baron Ufermann u. Sohn a. Gotha. Regierungs-Referendar v. Salmuth a. Berlin. Fabrikbesitzer Feichte a. Breslau. Frau Rentier Hermens aus Dresden. Kaufl. Goldmeyer a. Hanau u. Unverdorben a. Carshoven.
 Schmelzer's Hotel:
 Rittergutsbesitzer Räder n. Gem. a. Degow und Mac-Lean a. Kl. Lübbow. Mühlenbesitzer Pieper aus Simonsdorf. Kaufl. Fischer a. Meerane, Schmidt und Michalski a. Berlin, Sternberg a. Magdeburg u. Kleinau aus Leipzig.
 Hotel d'Oliva.
 Kaufl. Kaiser a. Berlin u. Roberd n. Familie aus Carthaus. Amtmann Schmid a. Engen.

Bujak's Hotel:
 Kaufl. Globus a. Wilna in Rußland, Schmidt aus Jasterburg, v. Miesen a. Frankfurt a. D. Gutsbesitzer Brick a. Pestaun.

Victoria-Theater.

Sonnabend, den 21. Juni. (1. Abonnement No. 12.)

Hunderttausend Thaler.

Pöffe mit Gesang in 3 Akten von D. Kalisch.
 Einlage im 2. Akt:

Steyrischer Nationaltanz,

getanzt von Fr. Meinecke und Fr. Schäffer.

Bekanntmachung.

Für das am Montage den 23. d. M. im Fäschenthal stattfindende jährliche Volksfest gelten zur Aufrechterhaltung der Ordnung, wie früher, folgende Bestimmungen:

- 1) Ohne besondere polizeiliche Erlaubnis dürfen weder im Fäschenthaler Wäldchen, noch an irgend einem anderen Orte, wo das Publikum verkehrt, Feuerwerkskörper oder Kanonenschläge abgebrannt werden.
- 2) Das Ausspielen von Waaren aller Art ist überall, auch in geschlossenen Räumen, verboten.
- 3) Beim Fahren und Reiten in der Allee nach Langefuhr und durch Fäschenthal ist die größte Vorsicht anzuwenden. Im Allgemeinen darf nur in mäßigem Tritt gefahren und geritten werden. Ueber Brücken, um die Straßenecken, und wo Menschen zahlreich versammelt sind, nur im Schritt.
- 4) Zur Vermeidung von Unglücksfällen muß jedes Fuhrwerk auf der Fahrt von Danzig nach Fäschenthal und von dort zurück sich rechter Hand halten, und bei der Rückfahrt sich der Wagenreihe anschließen, die vor der Dübauer Thorbrücke gebildet werden wird. Das Fahren außer der Reihe ist hier Niemandem gestattet.
- 5) Kein Fuhrwerk darf aufsichtslos auf der Straße stehen gelassen werden.
- 6) Sobald durch einen Kanonenschlag der Beginn des von der Fest-Commission veranstalteten Feuerwerks angezeigt ist, wird die Fahrpassage durch Fäschenthal, von dem Schröderschen bis zu dem Spliedtschen Grundstücke, gesperrt und erst nach Beendigung des Feuerwerks wieder geöffnet.
- 7) Den Fußgängern wird zur möglichsten Vermeidung von Unglücksfällen bei ihrer Rückkehr nach der Stadt, der Fußweg von Fäschenthal durch den Wald, Singlershöhe vorbei, zur Benutzung empfohlen.

Von dem Publikum mit Vertrauen erwartet, daß es sich in diese Anordnungen willig fügen und den speciellen Mahnungen und Weisungen der Polizei-Aufsichtsbeamten überall Folge leisten wird.
 Danzig, den 18. Juni 1862.
 Königliche Kommandantur. Der Polizei-Präsident.
 von Borcke. v. Clausewitz.

Lithographirte Pläne

der Plätze des

Victoria-Theaters

sind à 2½ Sgr. im Theater-Bureau Langgasse, Ecke der Gerbergasse, zu haben.

Apfelwein, à Fl. 2½ Sgr., 14 Fl. 1 Thlr.
 d. Anf. v. 30 Ort. 2½ Thlr. excl.
 Borsdorfer-, ganz vorzügl. à Fl. 3½ Sgr.,
 10 Fl. 1 Thlr., Anf. 4 Thlr. excl.
 Aufträge gegen Baarsendung oder Nachnahme.
 Berlin. F. A. Wald.



Einige 1/1, 1/2 u. 1/4 Preussische Lotterie-Loose, sowie Antheile von 1, 2, 3, 4 u. 5 Thlr. kann ich noch billigt abgeben.

Stettin. G. A. Kaselow,
 gr. Oberstraße No. 8.

Den Herren Compagnie-Chefs sind zur Anschaffung für die Mannschaften zu empfehlen:

Die in dritter, vermehrter und veränderter Auflage erschienenen

Preußen-Lieder.

Eine Sammlung von 39 der beliebtesten Soldaten-Marsch-, Kriegs- und Volks-Lieder nach bekannten Melodien.

Preis 1 Sgr.

Edwin Groening.

Berliner Börse vom 19. Juni 1862.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
V. Freiwillige Anleihe	4½	101½	100½	Ostpreussische Pfandbriefe	4	—	98½	Königsberger Privatbank	4	—	98½
Staats-Anleihe v. 1859	5	108	107½	Pommersche do.	3½	92	91½	Pommersche Rentenbriefe	4	99½	98½
Staats-Anleihen v. 1850, 1852	4½	100	99	do.	4	100½	100	Posensche do.	4	99½	—
do. v. 1854, 55, 57	4½	101	101	Pofensche do.	4	—	104½	Preussische do.	4½	—	121
do. v. 1859	4½	101	101	do. do.	3½	—	98½	Preussische Bank-Antheil-Scheine	5	—	55
do. v. 1856	4½	101	101	do. neue do.	4	98½	98½	Oesterreich. Metalliques	5	—	64½
do. v. 1853	4	100	99	Westpreussische do.	3½	89½	88½	do. National-Anleihe	4	75	—
Staats-Schuldcheine	3½	90	89	do. do.	4	99½	98½	do. Prämien-Anleihe	4	83½	82½
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	123½	122½	do. do. neue	4	—	—	Polnische Schatz-Obligationen	5	—	94½
Ostpreussische Pfandbriefe	3½	89	88½	Danziger Privatbank	4	—	101	do. Cert. L.-A.	—	—	—

Soyer'sche patentirte Viehsalzlecke in empfehlender Weise mit 5 Sgr. pro Stück. Auf Strachforter u. Abraun-Salz nehme Bestellungen entgegen.

Christ. Fr. Keck,

Melzergasse 13.

Feuerfeste asphaltirte Dachpappe, Metallpappe, feuerfestes cementirtes Leinen, besten englischen Dachfilz empfehle zu Fabrikpreisen. Die Eindeckung mit diesen Materialien, wie mit Schiefer, Pfannen, Metalle, Glas etc., lasse unter Garantie durch den hiesigen Dach- u. Schieferdeckermeister F. W. Ledt ausführen und übernehme Neubauten u. Reparaturen in- auch excl. Zuthaten. Steinkohlentheer, englischen, wie sogenannten Gastheer, polnisch. Kientheer, Asphalt, Asphalt-Präparate, Pappnägel habe stets in bester Qualität auf Lager.

Christ. Fr. Keck.

Melzergasse 13.

Großes Glück!

Im Ausverkauf Breitenthor 2 sind noch genannte Herren-Kleidungsstücke für den halben Preis zu haben:
 Ein Tuchrock früher 12 tlr. jetzt 6 tlr.
 Schwarze Beinkleider — 5 " — 2½ "
 Souleerte do. — 6 " — 3 "
 Souleerte do. — 3 " — 1½ "
 Ueberzieher — 16 " — 8 "
 Diverse Westen pro Stück 20 sgr.
 Hausröcke 2 tlr.
 Hausbeinkleider 1 " 20 sgr.
 Turn-Anzüge 1 " 10 "
 Einsegnungs-Anzüge 6 " 15 "
 Knaben-Anzüge 2 " 15 "
 Oberhemden früher 2 " jetzt 1 tlr.
 Uebereilen Sie sich meine Herren bevor es alle wird.

„Daß Dein Brod übers Wasser fahren.“

Der unterzeichnete Verein, welcher seit 10 Jahren den Zweck verfolgt, den in den Westen der Nordamerikanischen Union ausgewanderten evangelischen Deutschen durch Zusendung von Geistlichen und Lehrern, von guten Büchern und auf andere Weise in ihrer Vereinsamung zu Hilfe zu kommen, wendet sich vertrauensvoll auch an die Leser d. Bl. mit der Bitte: zu helfen, daß den Landesleuten und Glaubensgenossen im fremden Lande in den Urwäldern und Steppen des Westens, ihre nationalen und kirchlichen Güter erhalten werden.
 An 50,000 Deutsche haben sich in den letzten Jahren alljährlich in jenen westlichen Gebieten angelassen, ihre Kinder werden zum großen Theil nicht getauft, noch unterrichtet, ihre Ehen nicht eingesegnet, ihre Kranken und Sterbenden nicht mit dem Troste des Wortes und Sacramentes Gottes erquidit; keine Kirchenglocke ruft Sonntags die Feiernden, keine Predigt stärkt sie in ihrem Christenberuf, kein Gemeindegesang erschallt zur Ehre Gottes, keine Schule erhält ihnen und ihren Kindern deutsche Sprache und deutsche Sitte.

Und doch wollen die meisten dort gern nach ihrem Vermögen und darüber hinaus zur Unterhaltung der ihnen von uns gesendeten Boten beitragen, und bitten nur, daß man die rechten Männer ihnen sende. Die kleine Synode von Wisconsin, welche kaum mehr als 20 Geistliche zählt, bittet vergeblich für 10 neue Gemeinden um Prediger, für deren Unterhalt drüben hinlänglich gesorgt wird. Unser zuletzt ausgesandter Reiseprediger hat in wenigen Monaten 4 neue Gemeinden sammeln können, denn nichts fehlt, als ein Geistlicher. Aus Minnesota bittet man schon seit Jahren umsonst um einen Reiseprediger, um die Zerstreuten aufzusuchen und zu sammeln. Die Personen fänden sich wohl, die zu gehen geneigt und geschickt wären, allein die Kosten der Ueberfahrt sind nicht unbedeutend, und können von den armen neuen Gemeinden nicht getragen werden.

Unter denen, die dies lesen, wird schwerlich jemand sein, der nicht einen ihm Nabestehenden drüben wüßte. Schon um deswillen wird auch Jeder gern an seinem Theil zur Abhilfe jener Nothstände beitragen. Wenn viele Güter hat, kann leicht die Ueberfahrt von einem oder zweien Sendboten — für etwa 100 Thlr. — auf eigene Rechnung nehmen; wer nicht reich ist, kann das seinige thun, wenn er es gern thut.

Bücher und Geldsendungen wolle man gefälligst der Redaction dieses Blattes, die sich zur Annahme freundlichst erboten hat, oder unserem Schatzmeister, Buchhändler Grieben in Berlin, Finkstraße 7, zukommen lassen. Und zum Voraus: Gott vergelt's.
 Berlin, den 25. Mai 1862.

Der Verein für die ausgewanderten Deutschen der evangel. Kirche im Westen Nordamerikas.
 Director Sattler. Dr. Hollenberg. Pred. Eichler.